

FILM DES MONATS

Land: Deutschland 2025
Regie: Mascha Schilinski,
Louise Peter
Produzent: Lucas Schmidt,
Lasse Scharpen
Kamera: Fabian Gamper
Schnitt: Evelyn Rack
Musik: Michael Fiedler, Elke
Hosenfeld
Darsteller: Lena Urzend-
owsky, Laeni Geiseler, Zoë
Baier, Hanna Heckt, Lea
Drinda, Luise Heyer
Verleih: Neue Visionen
Länge: 149 Minuten
FSK: Ab 16 Jahren
freigegeben
Kinostart: 28.8.2025

In die Sonne schauen

„In die Sonne schauen“ lässt das Publikum buchstäblich eintauchen in den Alltag und das Seelenleben seiner Protagonistinnen: mehr als ein Film – eine Erfahrung.

Ein Jahrhundert deutscher Geschichte, vom Kaiserreich über den Zweiten Weltkrieg und die deutsche Teilung bis zur Gegenwart, gefiltert durch das Erleben von vier Mädchen, konzentriert in einem Schauplatz. Ein von allen Seiten mit Gebäuden umschlossener Bauernhof in der Altmark, einer der ältesten Kulturlandschaften Deutschlands, bildet das malerische, pulsierende, zuweilen unheimliche Zentrum des Films. Hier, zwischen Stube und Scheune, Garten und einem nahegelegenen, trägen Fluss, werden Epochenumbrüche sicht- und spürbar. Die siebenjährige Alma wächst als Gutsbesitzertochter noch in einer Atmosphäre religiösen und sozialen Zwangs auf, die pubertierende Angelika stößt in der DDR der Siebziger an die Grenzen der individuellen Freiheit, und in der Gegenwart ist die aus Berlin zugezogene Nelly inmitten einer sonnigen Ferienidylle von seltsamer Schwermut erfasst.

Jahren in den Wettbewerb von Cannes geschafft und sogar einen Preis gewonnen. Kein Wunder: Der Film ist eines der ambitioniertesten Projekte des aktuellen deutschen Kinos - eigenwillig, poetisch und hoch komplex. Die verschiedenen Erzählungen entfalten sich nicht chronologisch, sondern fließen auf geisterhafte Weise ineinander und sind durch wiederkehrende Motive verknüpft; familiäre Gewalt und Traumata – Kindstod, der Suizid einer Schwester, die Verstümmelung eines Onkels - scheinen über Generationen fortzuwirken. Das alles fasst die Inszenierung in Bilder von einer seltenen Sinnlichkeit, konzentriert im klassischen 4:3-Format: Nahaufnahmen von Stoffen, Oberflächen und Körpern, hypnotische Fahrten durch die getäfelten Stuben des alten Hauses, atmosphärische Naturimpressionen. „In die Sonne schauen“ lässt das Publikum buchstäblich eintauchen in den Alltag und das Seelenleben seiner Protagonistinnen: mehr als ein Film – eine Erfahrung.

Mascha Schilinskis „In die Sonne schauen“ hat es als erster deutscher Film nach neun





Regisseurin und Drehbuchautorin Mascha Schilinski schreibt in einer Anmerkung über ihren Film:

„(...) Schon in meinem letzten Film DIE TOCHTER hat mich der kindliche Blick auf die Welt, sowie ein haptisches Erzählen, eine Konzentration auf sinnliche, körperliche Wahrnehmungsmomente interessiert. In diesem Film wollte ich das filmische Betasten physischer Erinnerung noch weiter treiben. So waren beim Schreiben des Drehbuchs zentrale Motive immer wieder die leisen, fast nebensächlich wirkenden Momentaufnahmen, in denen das Bild in etwas wie den Puls der Figuren hineinkriecht, wie das Flirren von Sonnenlicht hinter Augenlidern. Es ist dieses nicht Greifbare, Schwebende, Ambivalente, das mich erzählerisch interessiert und nicht eine historisch genaue, epochale Narration. Es ist eine Geschichte, die uns die Möglichkeit gibt, durch die teils radikal subjektiven Perspektiven von vier Mädchen das erste Aufkeimen des Erwachsenwerdens zu unterschiedlichen Zeiten

erfahrbar zu machen. Es ist für mich aber auch ein Film über das Ineinandergreifen von Vorstellung und Erinnern an sich, als Phänomen unserer Identitätsbildung.“

Quelle: Neue Visionen / Foto: Fabian Gamper

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in vierjährigem Turnus die Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH. Sie hat bis heute weit über 750 Spiel- und lange Dokumentarfilme als Filme des Monats ausgezeichnet, die sich durch ihre herausragende Qualität zur Diskussion anbieten und Impulse zu verantwortlichem Handeln geben. Sie setzt damit Maßstäbe für eine anspruchsvolle Bewertung des jeweils aktuellen Kinoangebots.

Die Jury zeichnet Filme aus, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Sie berücksichtigt dabei die filmästhetische Gestaltung, den ethischen Gehalt und die thematische Bedeutsamkeit des Films. Keiner dieser Aspekte darf allein Ausschlag gebend sein; sie sollen vielmehr in ihrer wechselseitigen Beziehung bewertet werden. Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung, die auch im Internet unter www.filmdesmonats.de zu finden ist.

Der Film des Monats steht im Kontext weiterer evangelischer Einrichtungen zur Filmkultur. Dazu gehören:



epd Film – Das Kino-Magazin, mit Berichten, Analysen, Kritiken und Informationen zu Kino, Filmkultur und Filmgeschichte. Für alle, die Kino lesen wollen (www.epd-film.de).



EZEZ – Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit, die Agentur für Filme aus dem Süden, fördert im Rahmen des Evangelischen Entwicklungsdienstes Filme aus Asien, Afrika und Lateinamerika (www.ezef.de).



international interchurch
film organisation

INTERFILM – Internationale kirchliche Filmorganisation, in Kooperation mit der katholischen Partnerorganisation SIGNIS Träger der Ökumenischen Jurys an internationalen Filmfestivals (www.inter-film.org).



Filmkulturelle Arbeit im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik – Forum der Evangelischen Kirche für Film und Kino: Information, Beratung, Organisation, Veranstaltungen, Publikationen und Kooperationen (www.gep.de).

Juni 2025
Verantwortlich:
Dr. Margrit Frölich
Vorsitzende der Jury